

01 / 2020

Beiträge
zur Geschichte der
nationalsozialistischen
Verfolgung



Zwischen Verfolgung und »Volksgemeinschaft«

Kindheit und Jugend
im Nationalsozialismus



Wallstein

Zwischen Verfolgung und »Volksgemeinschaft«
Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus

Beiträge zur Geschichte
der nationalsozialistischen Verfolgung

Heft 1

Zwischen Verfolgung und »Volksgemeinschaft«

Kindheit und Jugend
im Nationalsozialismus

WALLSTEIN VERLAG

Hervorgegangen aus der Zeitschrift »Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland«

Herausgeber: Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland

Heftverantwortlicher: Prof. Dr. Jens-Christian Wagner

Redaktion:

Alyn Beßmann (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte)

Andreas Ehresmann (Gedenkstätte Lager Sandbostel)

Dr. Simone Erpel (Berlin)

Dr. Insa Eschebach (Fürstenberg)

Dr. Karola Fings (Universität Heidelberg)

Prof. Dr. Detlef Garbe (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte)

Prof. Dr. Habbo Knoch (Universität zu Köln)

Dr. Reimer Möller (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

Dr. Jutta Mühlenberg (Hamburg)

Dr. Thomas Rahe (Gedenkstätte Bergen-Belsen)

Prof. Dr. Jens-Christian Wagner (Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora sowie Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Dr. Christl Wickert (Berlin)

Dr. Oliver von Wrochem (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

Lektorat: Dieter Schlichting, Büro für Lektorate und Übersetzungen, Hamburg, www.ds-lektorat.de

Übersetzung der Summaries: Jessica Spengler, Brighton, <https://lostintranslation.com>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2020

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Aldus und der TheSans

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf

© SG-Image unter Verwendung einer Fotografie »Grundschüler mit ihrer Lehrerin in Berlin, um 1935. Der Hitlergruß war in deutschen Schulen ab 1933 vorgeschrieben« (oben), Quelle: ullstein bild, 00735175, und einer Fotografie »Eine Straßenszene in Berlin, 1941« (unten), Quelle: ullstein bild, 06532886

ISBN (Print) 978-3-8353-3517-2

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4525-6

Inhalt

VORWORT	7
EDITORIAL	9
ALFONS KENKMANN Zwischen Inklusion und Exklusion. Handlungsoptionen und Zukünfte von Kindern in der NS-Zeit	13
GISELA MILLER-KIPP »Verführerische« Offerte. Herrschaftsfunktion und politische Psychologie der Hitler-Jugend	22
KATHRIN KIEFER Zwischen »Heimatfront« und Lageralltag. Die Bedeutung von Geschwistern im Zweiten Weltkrieg	35
DIANA GRING Schwangerschaften und Geburten im Konzentrationslager Bergen-Belsen	46
THOMAS RAHE Kinderspiele im Konzentrationslager Bergen-Belsen	67
INSA ESCHEBACH Kinder und Jugendliche im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück. Erinnerungen ehemaliger Häftlinge	76
WIEBKE HIEMESCH Der »Kinderblock« im Männerlager des Konzentrationslagers Ravensbrück	90
HERBERT DIERCKS Wege Hamburger Jugendlicher in den Widerstand 1933 bis 1945	102
BESPRECHUNGEN UND ANNOTATIONEN	
Rezensionen Margot Löhr: Die vergessenen Kinder von Zwangsarbeiterinnen in Hamburg – ermordet durch Vernachlässigung und Unterernährung, Hamburg 2020 (<i>Herbert Diercks</i>)	128
Neuerscheinungen aus den Gedenkstätten	135

SUMMARYS	138
AUTORINNEN UND AUTOREN	145

Vorwort

Das vorliegende Heft »Zwischen Verfolgung und ›Volksgemeinschaft‹. Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus« bildet den Auftakt einer neuen Zeitschrift. Die »Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung« (BGNV) präsentieren fortan in jährlicher Folge aktuelle Forschungsergebnisse und Debatten zur Verfolgung im Nationalsozialismus mit Schwerpunkt auf der Geschichte der Konzentrationslager. Es werden darüber hinaus auch Fragen des Umgangs mit der nationalsozialistischen Verfolgung, die Rezeptionsgeschichte und Entwicklung der Historiografie sowie Kontinuitäten und gesellschaftliche Folgewirkungen der NS-Verbrechen bearbeitet.

Wir danken dem Wallstein Verlag für seine Bereitschaft, die neue Reihe in sein zeitgeschichtlich profiliertes Verlagsprogramm aufzunehmen. Hierbei werden zwei Vorgängerprojekte unter erweiterter Schwerpunktsetzung zusammengeführt. Die bei der Edition Temmen in Bremen veröffentlichten »Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland«, die von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme herausgegeben wurden, haben im Frühjahr 2020 mit Heft 19 »Alliierte Prozesse und NS-Verbrechen« ihren Abschluss gefunden. Hintergrund der Entscheidung, den Blick auf die vielfältigen Aspekte der nationalsozialistischen Verfolgung über Norddeutschland hinaus zu erweitern, ist die enge Vernetzung von Gedenkstätten zur Erinnerung an die NS-Verbrechen, die sich in den letzten zwei Jahrzehnten neben ihrer musealen Ausrichtung und ihrer Etablierung als

Bildungsstätten auch zu Forschungseinrichtungen entwickelt haben. Da in der zeithistorischen Forschung zunehmend andere methodische und thematische Schwerpunkte gegenüber der NS-Forschung in den Vordergrund gerückt sind, kommt einer Zeitschrift, die gerade die gemeinsamen wissenschaftlichen Bemühungen um eine Erforschung der nationalsozialistischen Verbrechen bündelt, eine besondere Bedeutung zu. Es lag aus dem gleichen Grund nahe, die bisher zwei Hefte umfassende Reihe »Konzentrationslager. Studien zur Geschichte des NS-Terrors« des Metropol Verlags in Berlin, die von der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland herausgegeben wurde, in das umfassender angelegte neue Projekt zu überführen. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei der Edition Temmen und beim Metropol Verlag für die gute Zusammenarbeit bei der Herausgabe der beiden Vorgängerprojekte.

Die »Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung« werden von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland herausgegeben. Die Inhalte der einzelnen Hefte werden von Heftverantwortlichen zusammengestellt und in einer Gesamtedaktion aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern abgestimmt. Gegenwärtig gehören dieser Redaktion dreizehn Mitglieder an, die gemeinsam die Verantwortung für die Hefreihe tragen: Alyn Beßmann (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte),

Andreas Ehresmann (Gedenkstätte Lager Sandbostel), Dr. Simone Erpel (Berlin), Dr. Insa Eschebach (Fürstenberg), Dr. Karola Fings (Universität Heidelberg), Prof. Dr. Detlef Garbe (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte), Prof. Dr. Habbo Knoch (Universität zu Köln), Dr. Reimer Möller (KZ-Gedenkstätte Neuengamme), Dr. Jutta Mühlenberg (Hamburg), Dr. Thomas Rahe (Gedenkstätte Bergen-Belsen), Prof. Dr. Jens-Christian Wagner (Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora sowie Friedrich-Schiller-Universität Jena), Dr. Christl Wickert (Berlin), Dr. Oliver von Wrochem (KZ-Gedenkstätte Neuengamme).

Dieses erste Heft der BGNV ist der Beginn einer hoffentlich langfristigen und erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem Wallstein Verlag. Die nächsten Ausgaben dieser Zeitschrift werden sich mit religionsgeschichtlichen Aspekten der Verfolgung im Nationalsozialis-

mus (Heft 2, Herbst 2021) und mit der Situation von Verfolgten des Nationalsozialismus in den ersten Jahren nach Befreiung und Kriegsende (Heft 3, Herbst 2022) auseinandersetzen.

Im Namen des Herausgeberkreises wünschen wir der neuen Zeitschrift ein reges Interesse aus Wissenschaft und Gesellschaft.

Hamburg, Juni 2020

Detlef Garbe (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen)

Jens-Christian Wagner (Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland)

Oliver von Wrochem (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

Editorial

Im Jahr 2018 eröffnete die Gedenkstätte Bergen-Belsen an der ersten Station die Wanderausstellung »Kinder im KZ Bergen-Belsen«¹, die seitdem an wechselnden Orten in Deutschland und der Schweiz gezeigt wird. Im Rahmen des Begleitprogramms boten die Gedenkstätten Bergen-Belsen und Neuengamme im Juni 2018 den wissenschaftlichen Workshop »Zwischen Verfolgung und ›Volksgemeinschaft‹: Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus« an. Auf diesen Workshop geht das vorliegende Heft 1 der »Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung« zurück.

Thema dieses Heftes ist die Gesellschaftsgeschichte von Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus – sowohl im Hinblick auf Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung von Kindern und Jugendlichen als auch mit Blick auf Verheißungen und Integrationsangebote, mit denen der »rassisch erwünschte« Nachwuchs für die propagierte »Volksgemeinschaft« gewonnen wurde. Dieses Wechselverhältnis zwischen Ausgrenzung auf der einen und Integrationsangeboten auf der anderen Seite ist in Bezug auf Kinder und Jugendliche von der Forschung bislang kaum beleuchtet worden. Zwar gibt es einige Arbeiten zur Verfolgung spezifischer Gruppen von Minderjährigen und zu einzelnen Verfolgungsorten, etwa zu den »Jugendschutzlagern«, wie auch zur Jugendkultur, zum Jugendwiderstand und zur Hitlerjugend.² Dennoch ist das Thema Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus in der Forschung überraschend unterrepräsentiert. Bislang gibt es hierzu keine Gesamtdarstellung, und auch einige Teilthemen,

z. B. zur Geschichte der Kinder in den Konzentrationslagern, wurden bisher nicht übergreifend, sondern allenfalls bezogen auf einzelne Lager bearbeitet.³ Dies gilt auch für die zahlreichen »Ausländerkinder-Pflegestätten«, für die bislang nur – meist ältere – Lokal- oder Regionalstudien vorliegen.⁴

Dieses Heft kann die Lücke zwar nicht schließen, doch es kann den Blick auf das Thema sowohl erweitern als auch schärfen und zu weiteren Forschungen anregen. Gegenstand ist dabei nicht nur die Frage, wie sich die Lebenswirklichkeiten der Kinder und Jugendlichen gestalteten, die als Teil der »Volksgemeinschaft« galten oder die – bzw. deren Eltern – ausgegrenzt und verfolgt wurden. Gefragt werden muss auch, welche Spezifika, auch erfahrungsgeschichtlich, die Verfolgung von Kindern und Jugendlichen gegenüber der von Erwachsenen hatte. Zudem stellen sich für die Jugend in der Nachkriegszeit Fragen nach den psychischen, sozialen und politischen Folgen von Indoktrination und Militarisierung einerseits und der Erfahrung von Ausgrenzung und Verfolgung andererseits. Für die Bildungsarbeit schließlich ist es wichtig, zu klären, welche Gegenwartsbezüge das Thema für aktuelle Bildungsprogramme in den Gedenkstätten und im Unterricht bietet.

Die im Heft versammelten Aufsätze greifen diese Fragen auf. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem lange nur unzureichend beachteten Thema der Kinder in den Konzentrationslagern. Eingeleitet werden die Aufsätze zunächst von drei Texten, die neben den Erfahrungen von verfolgten Kindern auch die Lebens- und Erfahrungswelt

von Kindern und Jugendlichen, die der von den Nationalsozialisten propagierten »Volksgemeinschaft« angehörten, in den Blick nehmen.

Alfons Kenkmann schlägt in seinem Überblick zu Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus den großen Bogen von der Erziehung und Indoktrination des nationalsozialistischen Nachwuchses in den 1930er-Jahren und im Krieg – wobei er auch die Rolle von fanatisierten Jugendlichen bei den Kriegsendverbrechen thematisiert – über die Ausgrenzung und Ermordung von Kindern im Holocaust und bei den nationalsozialistischen »Euthanasie«-Verbrechen bis zu den Folgen von Krieg, Verfolgung und NS-Erziehung für die Nachkriegsbiografien.

Im geschichtskulturellen und politischen Diskurs haben sich schon vor längerer Zeit die Begriffe »HJ-Generation« und »Flakhelfergeneration« etabliert. Gleichwohl hält sich das Wissen über die soziale, psychologische und politische Durchsetzungskraft der Hitlerjugend und ihr psychoemotionales Wirkungsgefüge bis heute in Grenzen. Hier setzt *Gisela Miller-Kipp* mit ihrem Aufsatz zur »verführerischen Offerte« der Hitlerjugend an. In dieser NS-Massenorganisation war die übergroße Mehrheit der Kinder und Jugendlichen – nach Geschlechtern getrennt – erfasst. Die Autorin geht vor allem der Frage nach, ob es den Nationalsozialisten gelang, die Kinder und Jugendlichen zum dienstbereiten und dem »Führer« ergebenden Kollektiv zu formen – oder ob sich nicht doch auch Ansätze von Eigensinn und Gegenmacht zeigten.

Kathrin Kiefer widmet sich mit ihrer Frage nach Geschwistererfahrungen sowohl der Perspektive von

»KZ-Kindern« als auch der Erfahrung nicht verfolgter deutscher »Kriegskinder«. Beide Gruppen waren, wenn im Ausmaß auch höchst unterschiedlich, Extremsituationen unterworfen. Anhand von zeitgenössischen Ego-Dokumenten, autobiografischen Schriften und Zeitzeugeninterviews arbeitet die Autorin vor allem Kontinuitäten in den Geschwisterbeziehungen heraus, u. a. hinsichtlich der gemeinsamen Verarbeitung von Kriegs- und Verfolgungserfahrungen.

Einem Thema, das in der öffentlichen Wahrnehmung so gut wie gar nicht präsent ist, widmet sich *Diana Gring*. Trotz des hohen Vernichtungsdrucks gegenüber Häftlingen, die der SS als nicht arbeitsfähig galten, kam es in den Konzentrationslagern zu Geburten. So wurden z. B. im KZ Bergen-Belsen zwischen August 1943 und April 1945 rund 200 Kinder geboren. Angesichts der katastrophalen hygienischen Bedingungen und des Hungers im Lager, insbesondere in den letzten Monaten vor der Befreiung, hatten sie kaum eine Überlebenschance. Doch konnten einige Kinder und ihre Mütter dank der Solidarität von Mithäftlingen überleben.

Auch *Thomas Rahe* beschäftigt sich in seinem Aufsatz über Spiele von »Kinderhäftlingen« mit dem KZ Bergen-Belsen und geht dabei insbesondere auf das »Austauschlager« ein. Dieser Lagerteil, in dem jüdische Familien und Einzelpersonen als Geiseln festgehalten wurden, um sie gegen internierte Deutsche im alliierten Ausland oder gegen Geld und Waren »auszutauschen«, spielte im System der nationalsozialistischen Konzentrationslager und in der Geschichte der Schoah eine Sonderrolle. Die Häftlinge sollten nicht sterben, da sie als Geiseln sonst keinen

Wert mehr gehabt hätten. Sie wurden daher etwas besser behandelt als andere Häftlinge in den Konzentrationslagern. So konnten die Familien etwa zusammenbleiben, und die Gefangenen trugen keine Häftlingskleidung. Mehr oder weniger heimlich konnten die Häftlinge auch Tagebücher verfassen – wichtige erfahrungsgeschichtliche Quellen. Es zeigt sich, dass die »Kinderhäftlinge« – wie alle Kinder – ihren Alltag, der von Hunger, Angst und Tod gekennzeichnet war, spielerisch verarbeiteten und damit teils traumatische Erlebnisse ausblenden oder zumindest zeitweilig überlagern konnten.

Insa Eschebach lenkt den Blick auf das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück. Dort waren nach Schätzungen etwa 2000 Kinder und Jugendliche zwischen 2 und 16 Jahren inhaftiert. Im Mittelpunkt des Aufsatzes steht die Frage, inwieweit sich die Erinnerungen von Kindern und Jugendlichen, die das Lager überlebten, von denen erwachsener KZ-Überlebender unterscheiden. Wie wird das Verhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen dargestellt? Welche Rolle nehmen dabei die »Lagermütter« und Lehrerinnen ein, die sich bemühten, die Kinder zu beschützen und ihnen trotz der lebensbedrohenden Zustände im Lager so etwas wie eine Grundbildung zu vermitteln? Als Quellengrundlage dienen veröffentlichte und unveröffentlichte Erinnerungsberichte.

Teil des KZ Ravensbrück war auch das 1941 eingerichtete Männerlager. In diesem Bereich richtete die SS im Herbst 1944 einen »Kinderblock« ein. Die in dem Block untergebrachten Jungen waren vor allem Sinti und Roma sowie Juden. Ihrer Geschichte und ihren Erinnerungen widmet sich *Wiebke Hiemesch*. Sie arbeitet heraus,

dass der »Kinderblock« keinesfalls eine Schutzzone war. Vielmehr herrschten auch dort Gewalt und Brutalität. Doch zugleich berichten die Überlebenden von Solidarität und Hilfeleistungen zwischen den Kindern sowie zwischen Kindern und Erwachsenen.

Mit dem Aufsatz von *Herbert Diercks* über den Jugendwiderstand in Hamburg richtet sich die Perspektive wieder auf die Welt außerhalb der Konzentrationslager. In Ergänzung und im Kontrast zu Gisela Miller-Kipps Aufsatz zur Integrationskraft der Hitlerjugend beschreibt der Autor die Bandbreite von Jugendgruppen, die sich – meist geprägt durch das familiäre, politische und soziale Umfeld – einen Eigenbereich bewahrten und sich teils in expliziter Gegnerschaft zum NS-Regime zusammenfanden. Dabei waren die Grenzen zwischen Nonkonformität, Verweigerung, Protest und Widerstand fließend. Regional beschränkt sich der Aufsatz auf Hamburg, die Ergebnisse dürften aber exemplarisch auch für andere Großstädte im nationalsozialistischen Deutschland sein. Sie zeigen, dass die deutsche Gesellschaft trotz »Volksgemeinschafts«-Propaganda, ideologischer Indoktrination und rassistischer Formierung nicht vollständig »gleichgeschaltet« und »nazifiziert« war. Zweifellos ist dies eine wichtige Feststellung, die in den vergangenen Jahrzehnten sowohl im öffentlichen Bewusstsein als auch in der Forschung ein wenig in den Hintergrund gerückt ist, obwohl das Thema nicht zuletzt in den Schulen und in den Gedenkstätten eine starkes handlungsorientierendes didaktisches Potenzial hat.

Ursprünglich sollte das vorliegende Heft als Heft 20 der »Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen

Verfolgung in Norddeutschland« erscheinen. Durch die Zusammenlegung mit der Zeitschrift »Konzentrationslager. Studien zur Geschichte des NS-Terrors« und die Neukonzeption ist hieraus nun Heft 1 der neuen, nicht mehr regional auf Norddeutschland begrenzten Zeitschrift »Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung« geworden. Dies führte zu einer Verzögerung der Fertigstellung, wofür wir gleichermaßen die Auto-

rinnen und Autoren wie die Leserinnen und Leser um Nachsicht bitten.

Umso mehr dankt die Redaktion der »Beiträge« allen Autorinnen und Autoren für die gute Zusammenarbeit. Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir eine spannende Lektüre und der neuen Zeitschrift ein hoffentlich langes und erfolgreiches Bestehen.

Für die Redaktion
Jens-Christian Wagner

Anmerkungen

- 1 Vgl. Jens-Christian Wagner (Hg.): Kinder im KZ Bergen-Belsen. Begleitheft zur Ausstellung, Texte: Diana Gring und Jens-Christian Wagner, Celle 2018.
- 2 Vgl. Arno Klönne: Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner, Düsseldorf 1982; Ute Benz/Wolfgang Benz (Hg.): Sozialisation und Traumatisierung. Kinder in der Zeit des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1992; Die Verfolgung von Kindern und Jugendlichen, Hg.: Wolfgang Benz/Barbara Distel im Auftrag d. Comité International de Dachau, Dachau 1993 (Dachauer Hefte 9); Edgar Bamberger/Annegret Ehmman (Hg.): Kinder und Jugendliche als Opfer des Holocaust. Dokumentation einer internationalen Tagung in der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz, 12. bis 14. Dezember 1994, Heidelberg 1995; Arno Klönne: Jugendliche Opposition im »Dritten Reich«, Erfurt 1996; Verena Buser: Überleben von Kindern und Jugendlichen in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Auschwitz und Bergen-Belsen, Berlin 2011; Johannes-Dieter Steinert: Deportation und Zwangsarbeit. Polnische und sowjetische Kinder im nationalsozialistischen Deutschland und im besetzten Osteuropa 1939-1945, Essen 2013; Sascha Lange: Meuten, Swings & Edelweißpiraten. Jugendkultur und Op-

position im Nationalsozialismus, Mainz 2015; Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.): »Gemeinschaftsfremde«. Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR, Berlin 2016. Vgl. ferner Jahresbericht 2017. Schwerpunktthema: Kindheit im Nationalsozialismus, hg. v.d. Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Celle 2018, S. 6-49 [Überblicksbeiträge].

- 3 Vgl. zuletzt Wiebke Hiemesch: Kinder im Konzentrationslager Ravensbrück. (Über-)Lebenserinnerungen, Köln 2017.
- 4 Vgl. z.B. Bernhild Vögel: »Entbindungsheim für Ostarbeiterinnen«. Braunschweig, Broitzemer Straße 200, Hamburg 1989; Raimond Reiter: Tötungsstätten für ausländische Kinder im Zweiten Weltkrieg. Zum Spannungsverhältnis von kriegswirtschaftlichem Arbeitseinsatz und nationalsozialistischer Rassenpolitik in Niedersachsen, Hannover 1993; Marcel Brüntrup: Verbrechen und Erinnerung. Das »Ausländerkinderpflegeheim« des Volkswagenwerks, Göttingen 2019. Zusammenfassend siehe Jens-Christian Wagner: »Ausländerkinder-Pflegestätten« – Der Mord an Neugeborenen ausländischer Zwangsarbeiterinnen im nationalsozialistischen Deutschland, in: Jahresbericht 2017 (Anm. 2), S. 34-37.

Zwischen Inklusion und Exklusion Handlungsoptionen und Zukünfte von Kindern in der NS-Zeit¹

8. März 1943: Renate Moor, ein im Alter von 4 Jahren als »Zigeunerin« verfolgte Mädchen, wird – nachdem sie zuvor erkennungsdienstlich »behandelt« wurde – nach Auschwitz deportiert. Dort wird sie am 5. April desselben Jahres ermordet.²

Das Kind zählte wie Hunderttausende andere zu den »Stummen in der Geschichte« (Philippe Ariès) in den Jahren von 1933 bis 1945. Welche Erfahrungen, welche Handlungsoptionen, welche Zukünfte die Kleinen hatten, hing von einer Vielzahl von Einflüssen ab: Eine jüdische Kindheit im osteuropäischen Shtetl oder eines Sinti-Mädchens in München hatte wenig mit den Erfahrungsräumen von Kindern in säkular geprägten Familien in Paris gemein. Jüdische Kinder in Dänemark erfuhren die deutsche Besatzung gänzlich anders als ihre Pendants in Polen. Kindern in der Sächsischen Schweiz und in Oberbayern boten sich gänzlich andere Erfahrungswelten als Gleichaltrigen in Großstädten wie Berlin oder in industriell geprägten Regionen wie dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Ein Aufwachsen im protestantisch geprägten Leipzig unterschied sich schon vor 1933 von der katholisch geprägten Region um Vechta. Das Kindsein im kommunistischen Haushalt eines Hamburger Hafenarbeiters hatte wenig gemeinsam mit dem Kindsein in einer kleinstädtischen Angestelltenfamilie Wiesbadens. Schon im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts verlief Kindheit entsprechend dem Eingebundensein in

die unterschiedlichen lebensweltlichen Milieus in spezifischen Bahnen mit spezifischen Zukunftsaussichten.

Ziele und Instanzen der NS-Erziehung

Schon im Jahr ihres Machtantritts trieben die NS-Akteure den Ausbau der Hitlerjugend (HJ) zügig voran. Bereits Ende 1933 waren 28 % der 14- bis 18-Jährigen in ihr organisiert, Ende 1934 bereits 42,9 % (ca. 1 260 000) und 1936 – nach ihrer gesetzlichen Erklärung zur alleinigen Staatsjugendorganisation – schon 49 % (ca. 2 040 000). Der Anteil der im Jungvolk der Hitlerjugend erfassten Kinder bezogen auf die Gesamtzahl der 10- bis 14-Jährigen im Deutschen Reich hatte sich von 32 % Ende 1933 schon 1934 auf 48,8 % erhöht.³ Die HJ-Mitgliederlisten an höheren Schulen fielen dabei deutlich opulenter aus als an den Volks- und Berufsschulen. Von der Schule wurde maßgeblicher Druck im Hinblick auf eine HJ-Mitgliedschaft der Schüler erzeugt, nicht zuletzt durch die Lehrer, die bereits 1933 in großer Zahl der NSDAP beigetreten waren. Je mehr die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend zur Normalität wurde, desto isolierter waren die Eltern, die in öffentlichen Behörden oder Institutionen tätig waren und die ihren Kindern die Beitrittszustimmung verweigerten. Lehrkräfte, Schulleitungen und HJ-Dienststellen drohten ihnen mit dem Verlust der Arbeitsstelle, um sie zum Beitritt ih-



Abb. 1: Plakat »Adolf Hitler-Marsch der deutschen Jugend 1938«. Quelle: Stadtarchiv Nürnberg, A 28, Nr. 1938_0003

rer Söhne zum Jungvolk zu bewegen. Wenn sie den Jugendlichen die Mitgliedschaft in der HJ verweigerten, mussten sie dies begründen. Diesem Druck hielten am wenigsten die Schüler und Schülerinnen stand, die mit Schulleistung und Wohlverhalten eine berufliche Perspektive zu sichern oder zu erlangen glaubten. Diejenigen, die Schule als Pflichtübung absolvierten – diese Mentalität war besonders unter Volks- und vor allem Berufsschülern verbreitet –, widerstanden entsprechend eher dem Druck von Lehrerschaft und Schulleitung.

Milieuspezifisch wurde die nationalsozialistische »Machtergreifung« äußerst unterschiedlich wahrgenommen. Kinder von NSDAP-Wählerinnen und -Wählern erfuhren die Politik der »Großen« durchaus als Erfolg, da ihre Revierkämpfe mit den Kinder- und Jugendbanden an der Peripherie der

Arbeiterviertel nun als politische Auseinandersetzungen überhöht werden konnten. Hier zeigt sich eine Grundkonstante nationalsozialistischer Politik, auf der einen Seite die politische Opposition als kriminell zu diffamieren, auf der anderen Seite abweichendes Verhalten zur politischen Handlung zu erklären. So ist auch unschwer zu erklären, dass sich die Hitlerjugend 1933/34 als eine Art SA für die »Kleinen« verstand, die mit eigenen Prügelkellern die Verfolgungspraktiken der »Großen« auf dem Feld der Bekämpfung jugendlicher Gegnergruppen nachzuahmen versuchte.

Mit der »Machtergreifung« wandelte sich die »Kampf«-HJ zur Staatsjugendorganisation. Nun setzte die spezifische »Jugend«- und »Kulturarbeit« der Hitlerjugend ein. Es ging, wie Jürgen Reulecke schrieb, von Beginn an um »eine spezielle ›Seelenformung‹ und eine darauf ausgerichtete ›soldatische Erziehung‹, bei der nicht mehr ein Selbstwerden des Individuums im Mittelpunkt stand, sondern nach dem HJ-Leitspruch ›Du bist nichts, dein Volk ist alles‹ die bedingungslose Bereitschaft zur Unterwerfung unter den Führer«.4

Mit der militärischen Expansion und im weiteren Verlauf des Zweiten Weltkrieges verdichtete sich dann die Intention auf die Heranführung bedingungslos gehorchender und vom rassistischen Auftrag überzeugter Hitlerjungen für den finalen Einsatz in der Waffen-SS und in der Wehrmacht. An die Jungen und Mädchen gebracht wurden die nationalsozialistischen Erziehungsziele über sehr unterschiedliche Angebote: Hitlerjugenddienst, HJ-Appelle und HJ-Lager, ›Wochen der Hitlerjugend‹, ›Leistungsschauen der Hitlerjugend‹, ›Jugend-Filmstun-